



THINK OF THE BIRDS!

Ein biblischer Befund: Es liegt nicht in unserer Hand

Pastoraler Raumöffner #07

FÜR DEIN LEBEN GERN.



**BISCHÖFLICHES
GENERALVIKARIAT**
KATHOLISCHE KIRCHE
BISTUM MÜNSTER

Das Gleichnis vom Sämann (Mk 4,1-9)

¹Und wieder begann er, am Ufer des Sees zu lehren, und sehr viele Menschen versammelten sich um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot auf dem See und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. ²Und er sprach lange zu ihnen und lehrte sie in Gleichnissen. Bei dieser Belehrung sagte er zu ihnen: ³Hört! Siehe, ein Sämann ging hinaus, um zu säen. ⁴Als er säte, fiel ein Teil auf den Weg und die Vögel kamen und fraßen es. ⁵Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; ⁶als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. ⁷Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat und sie brachte keine Frucht. ⁸Ein anderer Teil schließlich fiel auf guten Boden und brachte Frucht; die Saat ging auf und wuchs empor und trug dreißigfach, sechzigfach und hundertfach. ⁹Und Jesus sprach: Wer Ohren hat zum Hören, der höre!

Am Vortag einer mehrtätigen internationalen theologischen Konferenz zur Bedeutung der christlichen Taufe für die Kirchenentwicklung fand ein Sonntagsgottesdienst mit den bereits angereisten Gästen aus aller Welt statt. Das in der Leseordnung vorgesehene Tagesevangelium war das Gleichnis vom Sämann aus dem Markusevangelium. Der Gottesdienstleiter (ein südafrikanischer Bischof) lud nach der Lesung zum Gespräch über das Evangelium ein. Wir saßen mit der zahlenmäßig überschaubaren Runde (zwanzig Personen ungefähr) um den Altar und tauschten viele gute Gedanken aus.

In englischer Sprache – so gut es ging: Über die Kunst des Aussäens, darüber, dass man wie ein Sämann auf guten Ackerboden achtet und Dornengestrüpp meiden sollte und dergleichen mehr. Irgendwie fanden sich alle passabel in der Rolle des Sämanns wieder.

Gegen Ende des Predigtgesprächs bemerkte ein älterer, erfahrener Gemeindepfarrer, der aus dem Vorort einer Metropole aus den Vereinigten Staaten angereist war, schmunzelnd an: „Well ..., think of the birds!“ Denn niemand hatte sich bis dahin auf die Vögel bezogen, die im Gleichnis Jesu zuerst benannt werden. „Think of the birds! They pick up the seed.“ Verschmitzt lächelte er, sah sich in der Runde um und fuhr fort: „and ... think about their droppings!“ Das war alles, was er sagte: Denkt an die Vögel – und denkt an – nun ja – an deren Ausscheidungen. Die Vögel, die ganz zu Beginn des Gleichnisses genannt werden, überhören viele, die das Gleichnis lesen, hören oder auslegen. Mir fiel es wie Schuppen von den Ohren. Die Vögel sind die wichtigsten „Parameter“: Sie picken und fressen die verstreute Saat auf. Und später wird die Saat irgendwo an einem anderen Ort wieder ausgeschieden. Droppings. Es ist dem chaotischen System der Natur überlassen, wo die Saat landen und aufgehen wird. Es geht nicht um Bodenkunde, es geht um Vogelkunde. Und um biblische Anarchie. Wer Ohren hat, der höre!

Hundertfach? Milliardenfach!

Denn was kaum jemand weiß: Israel ist damals wie heute ein Hotspot für Zugvögel. Dies ist auch der geografischen Lage an der Schnittstelle von Europa, Afrika und Asien geschuldet.

Zweimal jährlich rasten Millionen von Zugvögeln im Gebiet von Israel auf ihrer Reise in Winter- beziehungsweise Sommerquartiere. Ein Luftdrehkreuz des Vogelzugs. In der Forschung geht man von einer halben Milliarde Zugvögel aus – mehr Tiere als auf der Route über Gibraltar. Zweimal jährlich von Nord nach Süd und zurück sowie von Ost nach West und zurück. Es geht daher im Gleichnis vermutlich nicht um eine Handvoll Spatzen am Feldrand oder ein paar Tauben auf dem Weg, die einzelne Saatkörner aufpicken, sondern um eine unüberschaubar große Anzahl von Vögeln, die Land und Acker als Zwischenrastplätze nutzen und enorme Mengen fressen, um ihre Energievorräte für den langen Flug aufzuladen. Das wird in der Antike den kundigen Ackerbauern, Sämannern (und -frauen) bekannt gewesen sein. Dementsprechend zahlreich werden die Droppings, also die ausgeschiedenen Samenkörner, innerhalb des Landes und sicher über die Landesgrenzen hinaus sein. Tausendfach, hunderttausendfach, millionenfach. Eine halbe Milliarde Zugvögel können unendlich viele Samen per Droppings verteilen.

Nicht so wichtig nehmen!

Mit der Gestaltung Pastoraler Räume und der Verkündigung des Evangeliums darin ist es wie mit dem Gleichnis des Sämannes und dem Aufgehen der Saat. Es liegt längst nicht alles in unseren Händen. Die Pastoralmacht ist begrenzt. Bei allen. Nehmen wir uns nicht so wichtig. Wir können im übertragenen Sinne den Boden bereiten, Grenzziehungen vornehmen, die Saat aussäen, möglicherweise erste Früchte an Ort und Stelle ernten. Aber der eigentliche Erfolg der Weitergabe des

Glaubens, die Wirkung von (materieller) Hilfe, die Kraft des Betens, die Kraft des Evangeliums, das alles liegt nicht in unseren Händen.

Der Strukturprozess im Bistum Münster und in anderen Diözesen scheint oftmals ein technokratisches, überreguliertes Monstrum zu sein, vielleicht sogar eine zukunftslose (Selbst-) Beschäftigungstherapie bischöflicher Behörden und lokaler Pfarreigremien. Die Vokabeln „Gott“, „Evangelium“ oder gar „Heil“ werden nur in begrenzter Zahl erwähnt. Eher geht es um die Vokabeln von „Macht“, „Leitung“ und vielen anderen mehr.

Die Pastoralen Räume werden laufen lernen müssen – oder besser: Die Christinnen und Christen in den unterschiedlichen sozialen Beziehungen an unterschiedlichen Orten werden (eigenständig) laufen lernen müssen. Das Evangelium wird eigenständig laufen lernen müssen. Die Kunst ist, Rahmenbedingungen zu schaffen und Kommunikationsräume zu gestalten. „Kirche“ in ihren vielfältigsten Formen dient dazu, dass Rahmenbedingungen und Ressourcen für die Verkündigung von Gott, des Evangeliums und des von Jesus von Nazareth zugesagten Heils, vorhanden sind: Räume, finanzielle Mittel, Personal, Zeichen und Werkzeuge, um den Acker zu beackern. Wenngleich auf Dauer spürbar weniger Ressourcen als in den 1990er Jahren zur Verfügung stehen. Es geht am Ende nicht um menschengemachten Output. Um messbaren Erfolg. Um kirchliche Bindung. Um Einfluss und Macht. Dreißigfach, sechzigfach, hundertfach, wie es zunächst im Gleichnis steht. Es geht um bedeutend mehr. **Think of the Birds!**

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Dr. Klaus Winterkamp
Bischöflicher Generalvikar
Domplatz 27 | 48143 Münster

TEXT

Dr. Marius Stelzer
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Fachbereich Personal
Referat für Personalentwicklung des pastoralen Personals

MÜNSTER

Oktober 2024

KOORDINATION

Daniel Gewand
Geschäftsführer des Prozesses zur Entwicklung
pastoraler Strukturen
Fon 0251 495-16005
strukturprozess@bistum-muenster.de

FOTO

Unzählige Kraniche rasten in der Hula-Ebene im Norden
Israels. Die Hula-Ebene befindet sich nördlich des Sees
von Genesareth.
(wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32)